

Sidra Wajikra, 7. Nissan 5781

Toralesung: Wajikra (3BM): 3:1 - 4:26; Haftara: Hoschea 5:1 - 6:6.

19.03.2021 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat

20.03.2021 10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming der Gottesdienste unter <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>

Eine blutige Sache

Diese Woche werden wir die Tora Lesungen mit dem Buch Wajikra fortsetzen. Wajikra steht voller auf das Tempelgeschehen bezogener Mizwot wie z. Bsp. die Art und Zusammenstellung der Opfer, Reinheitsgesetze für Mensch und Haus und Hinweise für die Priester. Die detaillierten Beschreibungen der Tempelrituale besorgen mir ein ambigues Gefühl. Einerseits finde ich die minutiösen Angaben über das Was, Wann und Wie der Opferungen faszinierend, zugleich jedoch ist es mir zuwider. Hat das Schächten, Teilen und Verbrennen der Opfertiere die Opfer-Bringer und Priester tatsächlich spiritueller erhoben? Oder muss man sich das Ganze eher als eine aus einem strikt reglementierten Verfahren bestehende Pflicht vorstellen? Bin ich (als Veganer) vielleicht zu zimperlich? Ich kann mir aber auch nicht vorstellen, dass mich das Opfern von Mehl, Landbauprodukten oder Weihrauch dem EWIGEN näherbringen würde. (Aber ja, man kann sich ja so vieles, das in der Antike üblich war, kaum vorstellen.) Und genau darum geht es beim Opfern, dem EWIGEN nahe oder näher zu kommen. Das hebräische Wort für Opfer, korban, ist von der Wortwurzel *k r b* abgeleitet und bedeutet 'Nähe'. Diese Verbindung von 'Opfer' und 'Nähe' ist nicht in allen Sprachen übernommen. Das deutsche 'Opfern' z. Bsp. kommt vom Lateinischen 'offerre', 'hingeben' oder 'spenden', und das Englische 'sacrifice' von 'Heiligung'. Sowohl Darbringen als Heiligen sind Aspekte der Opfer Tat, zeigen gleichwohl keine Verbindung mit dem hebräischen 'dem EWIGEN näherkommen'.

Die Propheten waren dem Opfern gegenüber nicht ohne Bedenken. Sie setzten der Opfer Tat die 'richtige' Absicht und vor Allem, in den Augen des EWIGEN richtiges zwischenmenschliches Benehmen voraus. Prophet J^eschaja: «Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern? spricht der EWIGE» «Wascht euch, reinigt euch! Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen! Hört auf, Böses zu tun! Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt in seine Schranken! Verschafft dem Waisen Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!» (1: 11 und 17-18). Auch Hoschea hören wir in der Haftara dieser Woche darüber: «Denn an Treue habe ich [der EWIGE] gefallen und nicht an Schlachtopfern, und an Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern.» (6, 6)

Die Zerstörung des Tempels im Jahr 70 der üblichen Zeitrechnung machte dem Tempelgeschehen ein Ende und somit dem Opfern. Anstelle davon kam das Gebet und insbesondere die Amida, das Hauptgebet. Seit dem 2. Jh. ist die Fürbitte, den Tempel wieder aufzubauen und den Opferkultus wieder einzuführen im Siddur (der Liturgie für den Gottesdienst) zu finden. Im 19. Jh. hat sich das Liberale Judentum dagegen ausgesprochen. Die ersten liberalen Juden, denen Fortschritt und Erneuerung ein Anliegen war, fassten das Verlangen nach einem dritten Tempel und die Wiedereinführung der Opferungen als eine Regression auf. Für sie kann das Gebet sehr wohl die Nähe zum EWIGEN bewirken. Demzufolge finden wir in liberalen Gebetbüchern weder eine Fürbitte für einen Neubau des Tempels noch für die Wiedereinführung der Opferdienste.

Warum lesen wir die Abschnitte über das Tempelgeschehen dennoch? Die Tora ist das Zentrum unserer Tradition. Der Text, geschrieben durch göttlich inspirierte Menschen, hat zum Teil auch heute noch einen Aktualitätswert. Andere Texte können uns als Denkanstoss darüber dienen, wie wir die Tradition in der heutigen Zeit leben können oder sollen. Die Tora ist ein Dokument, das uns mit unseren Vorfahren und mit unserer Geschichte verbindet. Beim Lesen der Tora spüre ich eine Nähe zu den Israeliten in der Antike, zu den Schreibern und ihren Anliegen und vor Allem, zu unserer verschiedenfarbigen (manchmal sogar kontroversen) Tradition.

Die einst so wichtige Bedeutung des Tempelgeschehens und die Aufzeichnung davon in der Tora sollen gelesen werden, wenn auch nicht mit dem Ziel, die biblische Vergangenheit zu reanimieren.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim